

Vor den Rabbinen: Die Rekomposition der lateinischen Textkultur des spätantiken und frühmittelalterlichen westmediterranen Judentums

Das Vorhaben befasst sich mit jüdischen Texten in lateinischer Sprache. Das mag paradox klingen, trifft aber für eine Reihe von Texten der Zeit vor ca. 840 zu, deren Entstehung im westlichen Mittelmeerraum angesetzt wird. In einem Fall (ms. Reims 118, um 850) wird ein solches Werk ausdrücklich einem jüdischen Autor zugeschrieben, bei anderen ergibt sich der Befund aus Form, Inhalt und/oder Überlieferung, anderswo wiederum lassen sich Übernahmen aus Texten nachbiblischer jüdischer Provenienz nachweisen. Editorische, philologische und textgeschichtliche Arbeiten der vergangenen Jahrzehnte bieten die Basis für eine Arbeit, die fächerübergreifend ansetzt.

„Vor den Rabbinen“ schlägt zugleich die Brücke zu den jüdischen Kulturen des westlichen Mittelmeerraums zwischen dem 5. und 9. Jh. und wird die darum geführten Debatten auf eine völlig neue Grundlage stellen. Es wird klären, was die textliche, geistige und spirituelle Grundlage der westlichen Diaspora vor der Rezeption des rabbinischen Judentums war und so eine Leerstelle der europäischen Text- und Kulturgeschichte füllen.

Ausgangspunkt bieten in Revision etablierter Konzepte, in denen sich althergebrachte kirchliche wie auch jüdische Verständnisse wechselseitig gestützt haben, zwei Annahmen: Die eine lautet, dass ein jüdischer Text nicht notwendig hebräisch geschrieben sein und ein lateinischer Text nicht unbedingt ein christlicher sein muss; mit diesem Zugang wird im Grunde nur der Horizont zurückgewonnen, der für einen Autor wie Hrabanus Maurus im 9. Jahrhundert selbstverständlich war. Die andere Annahme lautet, dass seit dem frühen Mittelalter infolge des hegemonialen Wirkens der rabbinischen Bewegung über andere jüdische Schriftkulturen und der Durchsetzung des Babylonischen Talmud als identitätsstiftendem Leittext das Gros der Hinterlassenschaft nicht-hebräischer jüdischer Texte nur dann Aussicht auf Erhalt hatten, wenn sie ein wie auch immer geleitetes christliches Lese- und Überlieferungsinteresse fanden. Das ist von den Werken Philo von Alexandrien bekannt; doch das gilt ebenso für Texte der Folgezeit bis zum 8./9. Jahrhundert, etwa für Ps.-Philo Liber Antiquitatum Biblicarum oder die Collatio Legis Moisis.

Das Inventar entsprechender Texte dürfte bislang kaum vollständig sein; Aufgabe ist, unter Einsatz präziser Kriterien besonders unter Pseudoepigrapha und zahlreichen anonymen Bibel-kommentaren und Traktaten weitere Texte als Zeugen der vorrabbinischen Zeit zu etablieren.